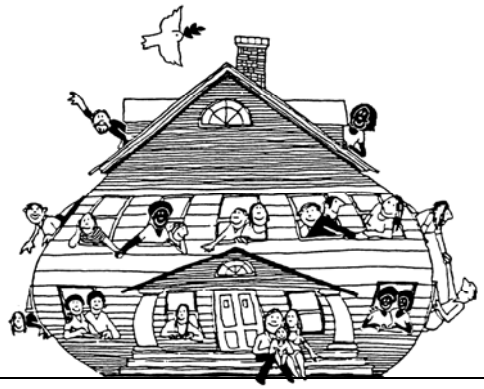

Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 68 / Juni 2013 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir legen diesem Rundbrief unsere einmalige Sonderausgabe zum 80. Jahrestag unserer christlich-anarchistischen Bewegung bei. Am 1. Mai 1933 wurde die erste Catholic Worker-Zeitung auf den Straßen New Yorks verteilt. Darum verteilten wir beim Kirchentag am ersten Abend, der auf den 1.5. fiel, diese Jubiläumszeitung an die durch die Stadt strömenden Menschenmassen.

Darum gibt es dieses Mal zum Sommer eine schmalere Ausgabe „Brot & Rosen“, auch wenn es viel zu erzählen gäbe: Kreuzweg, Church & Peace-Treffen., Kirchentag oder seither die aktuellen Entwicklungen rund um die Libyenkriegsflüchtlinge hier auf den Straßen Hamburgs. Ich erlebe das persönlich so: Die Kunstinstallation „Flüchtlingsschiff“ reiste nach dem Kirchentag wieder ab, die Flüchtlinge, die am Schiff erstmals öffentlich demonstrierten, sind geblieben und fordern unsere Solidarität heraus.

Wir wünschen angeregte Lektüre und einen behüteten Sommer.

Herzliche Grüße aus dem Haus von Dietrich Gerstner (für Brot & Rosen)

Thema:

Ping-Pong mit Menschen

Tag um Tag kämpfen aktuell 300 afrikanische Flüchtlinge auf den Straßen Hamburgs um ihr (Über-) Leben. Sie haben den Krieg in Libyen gegen Gaddafi überlebt und sind über Italien in Deutschland gestrandet.

Mitte April wurden die Libyen-Kriegsflüchtlinge nach dem Ende des Winternotprogramms für Obdachlose auf die Straße gesetzt. Sie haben es bisher geschafft, als Gruppe zusammenzubleiben. Durch das „Flüchtlingsschiff“ beim Kirchentag, das sie als erste Plattform für ihren Protest nutzten, lernten wir sie kennen. Der Staat Hamburg will ihnen bis heute nicht aus ihrer Notlage helfen, sondern sie so schnell wie möglich registrieren und abschieben.

Wir möchten ihnen hier eine Stimme geben und drucken einen ins Deutsche übersetzten offenen Brief der Flüchtlinge an die Hamburger Bürgerschaft und ihren Bürgermeister ab:

„Wir sind die **Opfer des Kriegs in Libyen** und Opfer **der europäischen Flüchtlingspolitik**. 2011, als die NATO mit den Bombardierungen in Libyen begann, war unser Leben …

Fortsetzung auf Seite 3

Demonstration der Libyenkriegsflüchtlinge in der Hamburger Innenstadt: „Wir haben nicht den NATO-Krieg in Libyen überlebt, um auf Hamburgs Straßen zu sterben!“

Thema:

Ein Körper – eine Menschheitsfamilie

Beim Feierabendmahl im Rahmen des Kirchentags 2013 ging es um den Text im Korintherbrief, in dem die christliche Gemeinschaft mit einem Körper verglichen wird, der erst durch all seine verschiedenen Teile ein funktionierendes Ganzes ist (1. Korinther 12). Auch die ganze Menschheitsfamilie ist ein solcher Körper, und von ihren Teilen handeln diese Geschichten, die Ilona Gaus in der Martin-Luther-King Kirche in unserem Nachbarstadtteil Steilshoop vortrug.

I*ch bin Jalil. Ich bin die Füße.*

Wie überlebensnotwendig waren meine Füße, als ich vor der Bande davonlief, die mich zum Kindersoldaten machen wollte in Somalia. Meine Füße waren wie abgestorben, als sie mich in Libyen in die kleine Arrestzelle pferchten zu 40 anderen Gefangenen, nur weil ich mich abends auf der Straße aufgehalten hatte. Meine Füße trugen mich bis Malta, und obwohl ich die stürmische Seereise überstanden habe, fehlt mir bis heute der feste Grund unter den Füßen.

Fortsetzung auf Seite 2

Aus der Gemeinschaft

Neues aus der Fabriciusstraße

von Katarina Eller, Freiwillige bei Brot & Rosen

Es war wie vom Himmel bestellt: Strahlender Sonnenschein und sommerliche Wärme. Der Kirchentag konnte zu keinem besseren Zeitpunkt kommen. Während der Tage war nicht nur Hamburg voller Leute, sondern auch bei Brot & Rosen hatten wir Gäste bekommen, z.B. von der Dortmunder Suppenküche Kana, und das Haus war anschließend so voll wie die Tage. Zusammen sind wir durch die Menschenmengen der Eröffnungsfeier geschlendert, um unsere 80-Jahre Jubiläums-Ausgabe der Catholic Worker Zeitung auszuteilen. Ich habe mich an einer biblisch-politischen Mahnwache vor der Ausländerbehörde und an der Gestaltung des Feierabendmahls im Nachbarstadtteil Steilshoop zum Thema interkulturelle Gemeinschaft beteiligt. Am Samstag hatten wir einen Tag der Offenen Tür bei Brot & Rosen. Alle MitbewohnerInnnen halfen beim Kuchenbacken und Tischdecken mit. Das Wetter war spektakulär, und wir hatten einen tollen Nachmittag! Eine bunte Mischung an Leuten ist während des Nachmittags zu Besuch gekommen: Ehemalige MitbewohnerInnen, NachbarInnen und Bekannte genauso wie viele neue Gesichter der Kirchentagsbesucher. Es gab viele Hausführungen und interessante Gespräche.

Kaum war der Kirchentag vorbei, saßen wir im Flugzeug nach London auf dem Weg zum europäischen Catholic Worker Treffen. Das Wetter war kalt, aber das konnte die Leute nicht fernhalten: Über 40 Menschen waren wir insgesamt – aus England, den Niederlanden, Schottland, Deutschland Belgien und den USA. Der Gastredner Jeff Dietrich, der seit 40 Jahren beim Los Angeles Catholic Worker sein Leben mit den Armen teilt und gewaltfreie Protestaktionen gegen Krieg und Ungerechtigkeit macht, gab inspirierende Impulse. Während der Tage setzten wir uns auch mit vielen heftigen Themen auseinander, z.B. Drohnenkrieg und Wikileaks. Gemeinsam mit unseren englischen KollegInnen nahmen wir an einer Mahnwache vor der US-Botschaft gegen die Misshandlung und Ungerechtigkeit in Guantanamo teil. Aber wir hatten auch unseren Spaß! Fast jeden Tag gab es ein Lagerfeuer, und beim Kabarettabend gewann Brot & Rosen sogar die Siegertrophäe. Man kann sie bei uns sehen, eine leuchtende Marienstatue!

Jetzt sind wir wieder zu Hause - die Ferien können kommen!

Dietrich Gerstner besuchte Anfang Juni Malta und dort auch unseren ehemaligen Mitbewohner Bashir. Er arbeitet auf einer Milchfarm. Da Europa ihm keine Perspektive bietet, wartet er auf die Umsiedlung in die USA.

Alte Bekannte und neu Interessierte im angeregten Gespräch bei unserem Tag der Offenen Tür während des Kirchentags

Ein Körper ...

Fortsetzung von Seite 1

***I**ch bin Betty. Ich bin die Hände.*
Ich putze in 15 verschiedenen Haushalten, tagein, tagaus, um meinen Kindern in Nigeria eine ordentliche Schulbildung zu ermöglichen. Mein Zimmer teile ich mit vier weiteren Frauen. Jede muss für ihr Bett 250 € bezahlen. Ich darf nicht krank werden und ich kann keinen Urlaub machen. Meine Hände brauche ich zum Überleben.

***I**ch bin Irina. Ich bin das Herz.*
Eine Agentur vermittelte mich als Pflegekraft für alte Menschen nach Deutschland. Drei Monate Deutschland, drei Monate Ukraine – so reiste ich hin und her und wusste gar nicht mehr, wo ich eigentlich hingehöre. Nun habe ich mein Herz verloren – hier in Deutschland : Es wird meine zukünftige Heimat sein.

***I**ch bin das Ohr. Ich bin Alain und komme aus Togo.*
Mein Ohr hat mich gewarnt und gerettet. Ich war beim Bau einer Straße für die Überprüfung des Straßenbelags zuständig. Weil in der Bauzeit durch Korruption immer mehr Materialien verschwanden, musste ich immer mehr Sand in den Beton schütten. Mir war klar, dass der Belag so nur kurze Zeit brauchbar sein würde und protestierte bei der Bauleitung. Daraufhin bekam ich Morddrohungen und Freunde rieten mir, so schnell wie möglich ins Ausland zu fliehen. Doch hier in Deutschland wurde meine Bedrohung nicht als Fluchtgrund anerkannt. Meine Ohren kriegten immer nur zu hören: Dieser Asylantrag wird als unbegründet abgelehnt.

***I**ch bin Ahmad. Ich bin die Augen.*
Sie mussten mit ansehen, wie mein Vater und mein Bruder erschossen wurden. Ich kann die Bilder nie wieder aus meinem Gedächtnis löschen. Und ich musste meine Augen nun erst recht aufhalten, denn es galt, meine Frau und meine zwei Kinder in Sicherheit zu bringen. Der mühsame Weg von Afghanistan nach Deutschland dauerte vier Jahre. Wir haben alles, was wir besaßen, verkauft. Das hat gerade gereicht, um bis nach Deutschland zu kommen. Doch weil wir über Italien eingereist sind, sollen wir dorthin zurückkehren. Dort stehen wir auf der Straße. Wovon sollen wir leben?

Ilona Gaus

1. Korinther 12, 24b-27: *Aber Gott hat den Leib zusammengefügt ... Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.*

Ping-Pong mit Menschen

Fortsetzung von Seite 1

… dort zu Ende. **Wir verloren alles, was wir uns aufgebaut hatten**, wurden an die Mittelmeerküste gebracht, in Boote gesetzt und aufs Meer geschickt. In Italien lebten wir fast zwei Jahre in Flüchtlingslagern, bis die italienische Regierung Anfang dieses Jahres alle Lager schloss und uns aufforderte, das Land in Richtung Nordeuropa zu verlassen. Es wurde uns zwar ein Aufenthaltstitel gemäß des humanitären Schutzes erteilt, gleichzeitig werden uns die daraus hervorgehenden Rechte aber verwehrt. Italien ist nicht in der Lage, den verbrieften Schutz umzusetzen, und die anderen Länder der Europäischen Union sind nicht Willens dies zu tun.

Vier der Sprecher von „Lampedusa in Hamburg“ bei der Besprechung einer öffentlichen Aktion

Heute sitzen wir auf der Straße in den Ländern, die im Namen der Menschenrechte Kriege führen. **Es war nicht unser Wille, nach Europa zu kommen**, wir wurden dazu gezwungen. Wir alle haben in Libyen auf dem afrikanischen Kontinent gearbeitet und mit unserem Einkommen für unsere Familien und unsere Gemeinden gesorgt. Der Krieg der NATO hat alles auf den Kopf gestellt. Viele sind gestorben in Libyen und im Mittelmeer. Wir Überlebenden in Europa haben keine Wahl mehr. Wir sind jetzt hier, und wir werden bleiben. Kein europäisches Land kann sich der Verantwortung entziehen. **Wir bleiben nicht Spielball der europäischen Politik. Wir verlangen die volle Anerkennung der Fakten und damit die volle Anerkennung unserer Rechte.**

Jedoch erfahren wir bisher, dass kein Wille besteht, eine Lösung zu finden. Im Gegenteil, **es wird versucht, uns unsichtbar zu machen**, uns zu vereinzeln und uns der Verelendung zu überlassen.

Es wird jedem verständlich sein, dass wir das nicht stillschweigend ertragen können.

In Hamburg sieht unsere Situation so aus, dass wir jetzt (Anm. der Redaktion: 15.5.) seit genau vier Wochen auf der Straße leben, ohne Rechte auf Zugang zu medizinischer Versorgung oder zum Arbeitsmarkt, ohne Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und ohne jegliche materielle Basis. Unsere physische und psychische Integrität verschlechtert sich von Tag zu Tag. (…) Uns wurde gesagt, dass das einzige, was wir bekommen würden, eine Fahrkarte zurück nach Italien sei. Wir glauben, dass die soziale und ökonomische Lage in Italien wie auch in anderen südeuropäischen Ländern hinlänglich bekannt ist und dass es dort keine Existenzmöglichkeit mehr für uns gibt. Wenn es die gäbe, wären wir nicht hier. (…)

Das selbst organisierte Zelt am Hauptbahnhof ist Büro, Kleiderkammer, Essensausgabe und Infopunkt in einem.

Hamburg ist eine sehr reiche Stadt, dieser Reichtum ist nicht zuletzt unserem Kontinent entnommen. **Wir kommen nicht als Bittsteller, sondern im vollen Bewusstsein über die Zusammenhänge**, die uns gegen unseren Willen hierher geführt haben. Niemand kann sich der Verantwortung entziehen und uns einfach ignorieren. Die Probleme müssen gelöst werden und unsere Rechte anerkannt werden. Der erste Schritt und unsere erste Forderung an die politischen Vertreter dieser Stadt ist ein Dach über unseren Köpfen. Daran schließt sich der Zugang zum Arbeitsmarkt an, damit wir uns versorgen können. Der Zugang zu medizinischer Versorgung und zu Bildung sollte ebenfalls selbstverständlich sein.

***W*ir haben den Krieg in Libyen nicht überlebt, um jetzt auf der Straße zu sterben.** Wir appellieren eindringlich an alle Parteien und Institutionen, umgehend in direkten Kontakt mit uns zu treten und Lösungen zu finden. Unsere Obdachlosigkeit lässt keinen Aufschub zu.“

Sie nennen sich „Lampedusa in Hamburg“ und sie haben es ins öffentliche Bewusstsein geschafft: das Hamburger Abendblatt, ARD, ZDF, RTL, SAT1, Zeit, Spiegel, Stern, taz, und viele weitere Medien berichten inzwischen regelmäßig. Christlich und politisch motivierte Menschen aus verschiedenen Gruppen versuchen sie dabei zu unterstützen: mit Essen und Notübernachtungen für jeden Tag neu, mit medizinischer Hilfe, mit einer Internetseite (www.lampedusa-in-hamburg.org), mit Öffentlichkeitsarbeit und bei vielen alltäglichen Problemen. Mittlerweile bieten einige Kirchengemeinden und Moscheen Schlafplätze in ihren Gebetsräumen, Essensausgaben und Waschmöglichkeiten an. Das alles geschieht mit Spenden: Menschen bringen Kleidung, Shampoo, Wasser oder Lebensmittel vorbei. Eine Apotheke liefert den Strom für ein Infozelt am Hauptbahnhof. Die Solidarität aus der Bevölkerung spricht eine andere Sprache als die der Regierung! Wir von Brot & Rosen sind auch dabei und unterstützen durch Mitarbeit im Solidaritätsnetzwerk. Drei der Männer leben bei uns im Haus.

Inzwischen positioniert sich die Nordkirche auch grundsätzlich gegen diese Politik des Staates Hamburg und der Europäischen Union. Die Bischöfin von Hamburg, Kirsten Fehrs, stellt fest: „Die Flüchtlinge aus Libyen sind zum Spielball einer restriktiven europäischen Flüchtlingspolitik geworden, der es in erster Linie um Abwehr nicht um Schutz geht. (…) Wir fordern effektiven Flüchtlingsschutz und (…) Möglichkeiten der legalen Einwanderung. Wir brauchen faire und effektive Asylverfahren.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Manuel Beyer

Besuchsfreie Zeit bei Brot & Rosen:

17.6. – 4.8.: Sommerferien in Hamburg
In dieser Zeit bitten wir von Besuchs- und Gastanfragen abzusehen, da wir als Gemeinschaft zum Teil im Urlaub sind bzw. es hier im Haus ruhiger haben wollen.

Im April würdigten wir bei einer Verabschiedung von drei verdienten Ehrenamtlichen aus der kirchlichen Flüchtlingsarbeit **Christel Seiler** mit der lila Schärpe der „Bundesverdienstkreuz-Verweigerin". Vor einigen Jahren sollte Christel vom damaligen Bundespräsidenten für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet werden. Christel entschied sich nach intensiver Prüfung gegen diese Auszeichnung. Sie wollte von einem Staat, der für das Leid so vieler Flüchtlinge in Deutschland mit verantwortlich ist, keine Ehrung für ihr Engagement erhalten. Unsere Bewunderung für dieses prophetische „Nein" gegen die Obrigkeit und ihr „Ja" zu Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit!

Herzlich Willkommen

Hausgottesdienste und **Offene Abende!**

Beginn: 19.00 h (Essen, bitte mit Anmeldung), 20.00 h (Programm)

26. August: 80 Jahre und immer noch aktiv – die Catholic Worker-Bewegung in den USA
80 Jahre nach ihrer Gründung gehen von der CW-Bewegung nach wie vor wichtige Impulse für einen solidarischen Lebensstil und ein nachhaltiges Wirtschaften aus. *Anne und Manuel Beyer*, Freiwillige bei Brot & Rosen, bereisten die USA und besuchten eine Reihe unserer Schwestergemeinschaften.

23. September: Hausgottesdienst (Interkult. Woche!)

---

26. September: Malta-Abend in der Interkult. Woche
Tiemo Kleyer verbrachte als Stipendiat der Nordkirche 9 Monate beim Jesuitenflüchtlingsdienst auf Malta. Hautnah erlebte er die Flüchtlingssituation an dieser EU-Außengrenze. Ein Abend mit persönlichen Berichten und einer politischen Einordnung durch *Fanny Dethloff*, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche. Zeit: Donnerstag, 29.9., 19:30 Uhr. Ort: Brücke – Ök. Forum HafenCity, Shanghaiallee 12. HH.

Ende September: Brian Terrell (Voices for Creative Non-Violence) zum Drohnenkrieg der USA in Afghanistan (Einladung folgt noch – siehe Internet)

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Elisabeth Büngener, Ilona Gaus, Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel sowie Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea-Susanna sowie Christiane Wiedemann. Anne und Manuel Beyer sowie Katarina Eller von BVS sind als Freiwillige Teil der Hausgemeinschaft. Wechselnde „Freiwillige" verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft" für einige Wochen oder auch für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.